

II. Epoche der Renaissance.

Strasse einig geworden, die von vorneherein den jetzigen Namen erhalten hatte, da nicht blos schon damals der Kronprinz Ludwig die Seele aller baulichen Unternehmungen seines Vaters war, sondern in glühender Baulust sich frühzeitig den glänzenden Ausbau für seine Regierungszeit zur Aufgabe gestellt hatte. Mit diesen Strassenanlagen war jedoch zunächst Privatbauten Raum und Gelegenheit gegeben. König Max 1. benutzte das vorstädtische Areal mit Ausnahme des königlichen, jetzt Thring'schen Palais am Karolinenplatz, wenig. Zu monumentaler Prachtentfaltung schienen ihm auch die Zeitläufte der napoleonischen Kriege und die materiell nicht viel günstiger gelagerten des nachfolgenden Friedens ebensowenig angethan, als er sich persönlich in seiner bürgerlich schlichten Weise dazu hingezogen fühlte. Das Schlosschen Biederstein, das er gleichsam als Abschluss an dem seit Karl Theodor mit Villen besetzten Parksaum der jetzigen Königin- und Wiesenstrasse, an das Ende des englischen Gartens setzte, entsprach mehr seinen einfachen Sitten als fürstlichem Luxus. In der That entfaltete der Minister Abbe Salabert in seinem 1811 von K. v. Fischer erbauten Palais am Eingang des englischen Gartens, dem nachmaligen Palais des Prinzen Carl und nach dessen Tode an das bayerische Finanzministerium zurückgelangt, mehr monumentalen Aufwand, als sein Gebieter. Auch die Verschönerung des englischen Gartens selbst, in welchem er u. A. den malerischen See anlegte, und der zunächst Rumford dem Hofgärtner F. v. Sckell zu bleibendem Ruhme gereicht, kam mehr dem grossen Publikum als dem Gärtnern zu Nutzen. Weniger seinem eigenen als dem allgemeinen Bedürfnisse entsprang auch der Plan, an der Stelle des nach der Säkularisation 1803 abgebrochenen Franziskanerklosters ein grösseres Theater zu erbauen, dessen 1811 unter Leitung K. v. Fischer's begonnener Bau den durch Abbruch der weitläufigen Gebäude der Minoriten wie des Rindlorschen Frauenstifts entstandenen schönen Max-Josephplatz an der Ostseite würdig abschliesst. Das Gebäude wurde bald nach seiner Vollendung, 1823, wieder ein Raub der Flammen, blieb aber im Wiederaufbau durch L. v. Klenze in der Hauptsache unverändert, wenn es auch gelegentlich der Anlage der Maximiliansstrasse am stlichen Ende beträchtlich erweitert wurde. Fast gleichzeitig (1812) liess der König durch den Portugiesen E. d'Horigoyen ein Volkstheater vor dem Isarthore erstehen, welches jedoch nach nicht zu langer Benutzung wieder einging und seitdem zu einem Leihhaus umgewandelt ist. Sonst beschränkte sich des ersten Königs Bauthätigkeit fast ausschliessend auf Zweckbauten, worunter drei Kasernen hervorragten. Zunächst die von dem mehrerwähnten N. v. Schedel 1801-1803 erbaute Hofgarten-Infanterie-Kaserne. Der nüchternen Kasernenstyl derselben zeigt noch schwache Spuren des Zopfs, welche besonders Schedel noch in unser Jahrhundert herein-